

# Meditatives in Wort und Klang

Rieser Kulturtage Hommage für Ernst Steinacker mit mittelalterlicher Musik im KunstMuseum Donau-Ries. Schrenk liest aus Tagebüchern

**Wending** Ernst Steinacker liebte die Rieser Kulturtage und er liebte die Harmonie. Die Veranstaltung, die zu seinen Ehren im Rahmen der Rieser Kulturtage im KunstMuseum Donau-Ries stattfand, hätte dem vor zwei Jahren verstorbenen Künstler gefallen. Angekündigt war eine Lesung aus den Tagebüchern des Künstlers und „mittelalterliche Musik im Hier und Jetzt“. Da war nicht von vornherein klar, wie das zusammengehen sollte.

Dann die ersten musikalischen Töne des „ensemble nu:n“. Eine Frauenstimme, einfach und klar, löst sich aus der Stille und erhebt sich. Es

„... meine Seele öffnen,  
was einem Menschen im  
Alter noch bleibt.“

Ernst Steinacker

ist ein gregorianischer Choral, gesungen in lateinischer Sprache, und zeigt sofort, welche Energie in dieser uralten Gesangsform steckt. Sie löst den Zuhörer heraus aus seiner Alltagswelt, befreit den Geist, führt zu einer meditativen Sammlung.

Es war die spirituelle Kraft und zeitlos faszinierende Anmut dieser alten Musik, die die Ensemblemitglieder von „nu:n“ (Gert Anklam,



Mitglieder des „ensemble nu:n“ beim Konzert vor einer Engelskulptur von Ernst Steinacker im KunstMuseum Wending.

Fotos (2): Till

Frank Zenker, Rebecca Bain und Katharine Hill) bewogen haben, diese Wurzeln der abendländischen Musik aufzugreifen, mit modernen Klängen und Improvisationen zu verbinden und so eine Brücke zum Hier und Jetzt – in das „nun“ zu schlagen. Im KunstMuseum verbinden sich die sphärischen Klänge von

„nu:n“ mit den religiösen Bildern, vor allem den Engelbildern Ernst Steinackers zu einer harmonischen Einheit.

Es gibt drei Musikstücke, dann liest Dr. Johann Schrenk, in gewohnt souveräner Weise, aus den Tagebüchern Ernst Steinackers. „Ich will nun anfangen. – Meine

Seele öffnen, was einem Menschen im Alter noch bleibt.“ In seinen rückblickenden Lebenserinnerungen zeigt sich Steinacker als ein Suchender, der aber im Alter versöhnt auf sein Leben zurückblicken kann, denn er hat eines gefunden... „bei allem Unheil – Heil“. So sind seine Aufzeichnungen voll Zuversicht. Und so ist viel von Freude die Rede und von Freunden, seinen Freunden, den Engeln.

Man könnte meinen, dass die Musik diesen Gedanken der Freude nach der Lesung aufnimmt. Der meisterliche Gesang der Sängerinnen wird dabei von den Musikern aufgenommen und weitergeführt. Im Stück „Laudes Jerusalem“ scheinen sich schließlich Musik und Gesang im Lobgesang gegenseitig übertreffen zu wollen.

Gregorianische Musik im Hier und Jetzt, das gesprochene Wort und die bildende Kunst bildeten an diesem Abend eine Einheit. Sie waren, wie es Ernst Steinacker einmal ausdrückte, „Wegweiser des Ewigen für die Menschen“. (ati)



Dr. Johann Schenk